

"Vervielfältigung, Nachdruck
und Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten!"

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

gedr. in K 1 m G. 5, 334

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten am 30. Dezember 1914 zu Dornach.

Meine lieben Freunde!

Wir können übersichtsweise am besten übersehen vielleicht, was wir hier meinen dürfen über dasjenige, was durch unsere geisteswissenschaftlichen Bestrebungen einziehen soll in unsere Seelen, in unsere Herzen.

Wir werden einen Blick werfen über den grössten Teil desjenigen, was ich mir erlaubte, als Geheimwissenschaft zu geben. Da haben wir zuerst, wenn wir absehen von den Einleitungskapiteln, die da sein müssen gleichsam zur Vorbereitung, diejenigen Kapitel, die dazu dienen sollen, das Wesen des Menschen und seine Beziehung zwischen Geburt und Tod zum Leben in den geistigen Welten kennen zu lernen. Nach diesen Einleitungskapiteln haben wir eine Schilderung der grossen kosmischen Zusammenhänge, natürlich skizzenhaft, die uns führen durch die Verwandlungsstadien unserer Erde, bevor sie Erde geworden ist, die uns führen durch das Saturn-, das Sonnen-, das Mondendasein und uns dann hereinführen in das Erdendasein. Dann haben wir eine ganz flüchtige, alles nur kurz andeutende Auseinandersetzung über die Ausblicke, die sich uns ergeben auf das Jupiter-, Venus- und Vulkandasein, und ich möchte sagen, statt einer eingehenderen Schilderung dieses Jupiter-, Venus- und Vulkandaseins haben wir dann eine Darstellung desjenigen, was der Mensch durchzumachen hat, wenn er jene

inneren Seelenerlebnisse in sich ablaufen lassen will, die ihn letzten Endes zur Initiation führen müssen. Genau sind diese Fragen bis zu einer gewissen Etappe geschildert in den Auseinandersetzungen "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?".

Wir werden überhaupt sehen, meine lieben Freunde, dass für uns unsere Geisteswissenschaft gewissermassen in zwei Teile zerfällt, in einen Teil, wo wir schildern die kosmischen Zusammenhänge, schildern, wie dasjenige, was heute als die Erde und ihre Wesenheiten und das sonstige Weltall vor uns ist, wie das seit urferner Vergangenheit geworden ist, und wie in Aussicht steht, dass es sich weiterentwickeln wird.

Wenn Sie unsere Betrachtungen, wie wir sie anstellen, durchgehen, dann werden Sie überall sehen, dass ein grosser Teil unserer Betrachtungen eben gewissermassen unter dem Einflusse steht desjenigen, was wir so über das Werden des Kosmos in uns aufnehmen.

Ein anderer Teil unserer Betrachtungen beschäftigt sich damit, was die Seele μ tun muss, um in die geistigen Welten hineinzukommen, mit anderen Worten, was die Seele tun muss, um zur Initiation zu gelangen. Diese inneren Ueberwindungen, Kämpfe, Erlösungen und Erreichungen, die da die Seele durchzumachen hat, werden gewissermassen in der zweiten Sphäre unserer Betrachtungen immer berührt, und entweder aus der einen oder aus der anderen Partie sind unsere Betrachtungen, wenn wir das Wesentliche in ihnen beobachten.

Wenn wir nun zunächst die erste Partie unserer Betrachtungen ins Auge fassen, jene Darstellung durch das Saturn-, Sonnen- und Mondendasein bis in das Erdendasein hinein, so stellen wir ja mit solchen Darstellungen etwas in die Welt hinein, das der heutigen, sei es religiösen, sei es wissenschaftlichen Weltanschauung, sehr, sehr zuwider ist, das zum grossen Teile angesehen wird von dieser heutigen Weltanschauung als etwas Absurdes. Denn es ist ja ganz selbstverständlich, dass diese unsere heutige Weltanschauung, die Darstellung einer solchen Weltordnung, wie wir sie z.B. geben müssen, wenn wir das Saturndasein schildern, zu phantastisch findet, dass die Darstellung einer solchen kosmischen Ordnung für unsere gegenwärtig-

ge Anschauung so ist, dass man nur sagen kann, sie ist zu phantastisch. Das ist selbstverständlich. Ebenso ist es für die anderen Partien dessen, was wir zu schildern haben.

Nun erinnern Sie sich an den Ausspruch, den ich schon mehrfach tat und auch gestern gemacht habe. Ich habe gesagt: der Mensch schläft nicht nur in der Nacht, wenn sein Vorstellungsbewusstsein heruntergedämpft ist; der Mensch schläft auch bei Tage mit einem Teile seines Wesens. Während bei Nacht das Vorstellungsleben schläft, schläft bei Tag ein grosser Teil des Willenslebens, denn dieses Willensleben des Menschen ist viel umfassender, als das bewusste Willensleben, das wir entwickeln. Das ist nur ein kleiner Teil, und wir können dreist sagen, meine lieben Freunde: der Mensch mit seinem gewöhnlichen Bewusstsein, wenn er bei Tage seine Arbeit verrichtet, sein Vergnügen geniesst, ist zum grossen Teile doch ein Schlafwandler. Unendlich vieles geht unbewusst vor sich, und das, was er bewusst macht, macht er zu einem grossen, sehr grossen Teile nur scheinbar bewusst, halb, und mehr als halb unbewusst.

Wenn wir den Menschen genau beobachten, was er da in dem, was er halb oder mehr als halb unbewusst macht, tut, kann uns ins geistige Auge fallen, dass er als schlafender Mensch nicht so ungläubig ist, wie als wachender Mensch. Der heutige wachende Mensch, mit seiner Weltanschauung, kommt und sagt: die Schilderung des Saturndaseins, in einem solchen Buche wie "Geheimwissenschaft" ist die reinste Sudelei und der reinste Unsinn! - Selbstverständlich. Aber der Mensch, als ganzer Mensch, der sagt das nicht, meine lieben Freunde, sondern der trägt etwas in sich, wodurch er - gestatten Sie den Ausdruck - unbewusst weiss, dass es einstmals ein Saturndasein gegeben hat. Er macht etwas, wodurch er dokumentiert, dass er gewissermassen unbewusst sich an dieses Saturndasein erinnert, und das ist es, was es macht, dass er wird zum Baukünstler. Denn es würde nie eine Baukunst entstanden sein, meine lieben Freunde, wenn der Mensch nicht in sich tragen würde diejenigen Gesetze, welche dem Menschen während der alten Saturnzeit eingepägt worden sind in seinen physischen Leib, und wir haben gestern auseinandergesetzt, wie das, was diese Gesetze im physischen Leibe sind, hinausprojiziert werden kann in den Raum,

und dann draussen baukünstlerische Gesetze sind.

Alles dasjenige, was der Mensch seit der alten Saturnzeit aufgenommen hat, das geheimnist er hinein in die Gesetze der Architektur, in die Gesetze der Baukunst. Selbstverständlich muss er das mit den heutigen Mitteln tun, sodass das, was uns da entgegentritt, ganz anders sich ausnimmt, als das, was wir von der Saturn-Architektur kennen. Aber das Wesentliche im baukünstlerischen Tun ist dasjenige, was sich in den Menschen eingepflanzt hat durch das alte Saturndasein. Nehmen wir dieses, was wir also vor unsere Seele führen, in einem noch tieferen Sinne. Was tut der Mensch, indem er ganz, sei es schaffend, sei es erkennend oder geniessend, in der architektonischen Schöpfung aufgeht? Was tut der Mensch da? Er lebt in dem Saturnmenschen, und er vergisst, wenn er sich ganz versenkt in die Architektur, alles dasjenige, was in ihm lebt als ätherischer Leib, astralischer Leib und als Ich; er wird wieder Saturnmensch. Alles Herbe, Keusche, Schweigsame und doch wieder so Sprechende der Baukunst, der Architektur, ist nichts anderes, als dass der Mensch sich mit Entäusserung der höheren Glieder seines Wesens versetzt in dasjenige, was ihm die Geister der höheren Hierarchien an Formen, Tönen usw. während des Saturndaseins gegeben haben.

So ist es wirklich ein Hinausheben nicht nur über die Gegenwart der Erde, sondern über eine weit, weit entfernte Vergangenheit und ein Sichhineinversetzen in dieses Saturndasein, das der Mensch vollbringt, indem er baukünstlerisch schafft oder baukünstlerisch geniesset, wenn es sich um Wirklichkeiten dabei handelt.

Und wiederum, schreiten wir herauf bis zur Skulptur und Bildhauerkunst. Wir haben gestern gesehen, dass das Menschen astralischer Leib und Ich in den ätherischen und physischen Leib hinuntertreiben und dass sie sich da stauen. Es ist das, was im Aetherleibe lebt, in den physischen Leib hinuntergedrängt und wird da die physische Architektur. Wir entäussern uns, indem wir Skulptur geniessen des astralischen Leibes und des Ich und aller höheren Glieder. Wir erleben, das sehen wir, wenn wir nur im physischen Leibe den Ausdruck des Aetherleibes hätten, das Zurückversetztsein in das alte Sonnendasein. Alles was den Menschen während des Sonnendaseins eingepflanzt wird,

wird gegenwärtiger Genuss oder gegenwärtiges Schaffen in der Skulptur. Dasjenige, was uns in der Skulptur entgegentritt, erscheint uns auf der einen Seite so verwandt, weil es uns wiedergibt unsere eigene ferne, ferne Vergangenheit, die ja noch schöpferisch in uns ist, - unsere Sonnenzeit; und es erscheint uns auf der anderen Seite wieder so marmorglatt und marmorkalt, weil es in uns einleuchtet, was aus der Skulptur kommt, wie dasjenige, was aus dem fernen Kosmos, aus dem fernen All kommt.

Und schreiten wir herauf zur Malerei, meine lieben Freunde, dann wissen wir, dass die Malerei darauf beruht, - wir haben das gestern gesehen -, dass hineingedrängt werden in den Aetherleib die inneren Impulse des astralischen Leibes, so dass wir uns in der Malerei unseres Ich entäussern und so leben, wie wenn wir nur im astralischen Leibe erleben würden, aber dieses astralische Leben hinunterdrängen in den Aetherleib. Wir erleben uns in alledem, was in uns gepflanzt hat das alte Mondendasein, jenes alte Mondendasein, welches uns gegeben hat als Menschen unsere astralische Innerlichkeit. Das Malerische ist gleichsam die äussere Projektion dieser unserer astralischen Innerlichkeit. Gerade so, wie wir in unserer astralischen Innerlichkeit erleben Stimmungen wie Trauer, Freude, Charakteristisches, Ausdrucksvolles, wie wir erleben dasjenige, was das Geschick über uns bringt, so erleben wir das, was der Maler uns auf die Leinwand zaubert, und was ein Widerschein ist unseres eigenen inneren astralischen Wesens.

Wenn Sie versuchen, meine lieben Freunde, sich ein wenig hineinzuhaben in dasjenige, was geschildert worden ist in der "Geheimwissenschaft" als Saturn-, Sonnen- und Mondendasein, dann werden Sie die Entdeckung machen, dass in der Tat bei der Schilderung des Saturndaseins eine architektonische Stimmung zu Grunde liegt, bei der Darstellung des Sonnendaseins eine bildhauerische Stimmung, und bei der Darstellung des Mondendaseins eine malerische Stimmung. Es ist versucht worden, in der Ausprägung der Worte diese Stimmungen wiederzugeben. Zur Darstellung okkultur Ereignisse gehört eben durchaus mehr, als dasjenige, was die heutigen literarischen Hilfsmittel sind, und man verkennt den Stil einer okkulten Darstellung, wenn man glaubt, das Richtige treffen zu können mit den greulichen literarischen Hilfs-

mitteln unserer Zeit.

Dann kommen wir in das Erdendasein hinein. Es ist dasjenige, in dem wir leben, als in unserer unmittelbaren Gegenwart, in dem wir leben als in der uns angewiesenen Realität. Das ist nicht etwas, was wir so, wie wir darinnen leben, das Bedürfnis haben unmittelbar vor uns hinzustellen. Dagegen ist dasjenige, was der Mensch als Bedürfnis empfindet, kunstlos aus sich herauszustellen, nicht erschöpft damit. Das ist keine Architektur, Skulptur und Malerei, die seine kosmische Vergangenheit, wie es sein kann aus dem uns eingepflanzten Gedächtnis heraus, wiedererschafft.

Das künstlerische Gedächtnis geht weiter, und wenn wir dieses Weitergehen dieses künstlerischen Gedächtnisses suchen, so müssen wir es finden darin, dass sich uns darstellen die weiteren Entwicklungsstufen des Jupiter-, Venus- und Vulkanaseins, als eine Darstellung der Initiationsvorgänge, die im wesentlichen innere menschliche Vorgänge sind. Von diesen Initiationsvorgängen, meine lieben Freunde, muss man sich heute vorstellen, dass sie, so wie sie uns heute entgegentreten, der Anfang sind zu wichtigen Umgestaltungen des menschlichen Erdenlebens, überhaupt des menschlichen zukünftigen Lebens. Ist es doch so, dass man gegenüber dem menschlichen Erdenleben empfinden kann, wenn man tiefer empfinden kann: Ach, dass dieses menschliche Erdenleben, wie es verläuft, insofern der Mensch bewusst ist, eigentlich erscheint als eine Waise des Kosmos, wie ein Waisenkind, wie ein verlassenes Kind des Kosmos, man könnte sagen, wie ein verirrter Wanderer im Kosmos!

Weiss ja doch der Mensch in seinem alltäglichen Bewusstsein und in seinem Wachzustande nicht, wie er durch das Saturndasein, durch das Sonnen- und Mondendasein gegangen ist, was in ihm lebt, und er weiss auch nicht, was in ihm lebt in dem, was Jupiter-, Venus- und Vulkanzustand sein wird. Ohne seine Zukunft zu kennen, irrt der Mensch durch den Abgrund des Erdentales. Er mag sich fest fühlen durch sein Bewusstsein und auch sicher sein wegen seiner Zukunft; aber gegenständlich sind weder Vergangenheit noch Zukunft zu bemessen.

Aber es wird dasjenige Führer sein können in eine sichere Lebensrichtung hinein, was sich ergibt, wenn die Menschen sich be-

kanntmachen werden mit dem, was ihnen gegeben wird als Richtlinie in der Initiation. Es wird gegeben eine Erbschaft der Götter, die den Menschen mitgegeben wird, eine Initiation, die auch der Zukunft sich entgegenlebt, immer mehr den Menschen ergreifen und das innere Seelenleben des Menschen formen muss.

Dieser Weg, dieser Pfad zur Initiation hat zwei Seiten. Die eine ist diese, dass der Mensch die Geheimnisse, die Rätsel des Daseins, durch die Initiation kennen lernt, dass er durch sie eintritt in das geistige Erleben des Daseins. Die andere Seite ist das, was mehr subjektiv, mehr in der Seele sich abspielt; es ist dasjenige, vor dem die Menschen am meisten zurückschrecken, weil es in der Tat etwas darstellt, was nicht zu den Bequemlichkeiten des seelischen Erlebens gehört, denen sich die Seele so leicht hingibt oder hingeben will. Es gibt eine Skala, eine ungeheuer ausführliche Skala inneren Erlebens für denjenigen, den sein inneres Erleben allmählich zur inneren Initiation führen soll. Die Ueberwindungen, Befreiungen, die Widerstände und Erlösungen, sie wechseln ab in mannigfaltigster Weise mit dem inneren Erleben auf dem Wege zur Initiation. Da hat man durchzumachen dasjenige, was uns die Seele so erfüllen lässt, wie wenn sich diese Seele plötzlich ganz fremd geworden wäre, wie wenn sie in einen Abgrund gestürzt wäre, wo sie fühlen muss von sich, dass sie ewig verloren sei und nimmer wiederfinden könne das, was sie schon in früheren Leben durchlebt hat. Wie eine unendliche Tragik gegenüber dem Verlieren des alten Daseins kann es über die Seele kommen, und dann kann es auch so kommen, wie wenn diese Seele zersplittern müsste, aufgehen müsste in eine unendliche Vielheit, in alle die Wesen, aus denen der Kosmos zusammengesetzt ist. Dann ist es wieder die Stimmung, wie wenn sie sich fühlen muss in einem Durchwandeln, in einem Verwandeln des Seelenwesens, wie ich das geschildert habe in meinem Buche "Die Schwelle der geistigen Welt", wo ich geschildert habe, wie mit Schmerzen verbunden ist die Entwicklung, und wie mit Leiden durchsetzt sind die Erlebnisse, wenn sie im einzelnen durchgemacht werden. Endlich dasjenige, was die Seele erleben kann, wenn sie die radikale Verwandlung miterlebt, jene radikale Verwandlung, wo die Seele sich entschliessen muss zu dem, was ausgedrückt werden kann mit den Worten: Du musst eine

Weile dich selber verlieren, dich selber von dir stossen; aber du musst das Vertrauen haben, dass, während du dich selber verlierst, während du dich von dir stösst, Wesen, die in weiter, göttlicher Hierarchie ruhen, dich bewahren, nachdem du dich vergessen hast. - Dies ist das Durchgehen durch Geburt und Tod, das ist es, was durchzumachen ist, unter den Erlebnissen, die zur Initiation führen.

Auch das Durchgehen durch die Kräfte, die nicht für das Erdenleben, wohl aber für das kosmische Leben notwendig sind, die, wenn sie von Luzifer oder Ahriman in unberechtigter Weise in dieses Erdenleben hineingebracht werden, da das Böse bewirken, samt alle dem, was sie an Aufwühlendem, Zerstörendem, Aufsaugendem in dem ganzen Kosmos bedeuten. Und es ist dann so, das fühlen wir, dass der Mensch sich nur als Wesenheit, als Werkzeug fühlt, durch das die geistigen Wesen sprechen, wo er zur Kuppel der göttlich-geistigen Wesen wird, wo er fühlt sich selber, ruhend, in dem allwaltenden, göttlichen Wort, und wo, in der Zukunft, der Zustand einläuft in das Miterleben des göttlichen Webens und Wollens im Kosmos.

Das sind nur einzelne Stufen der unendlichen Abstufungsreihe von dem, was die Seele durchmacht; und mit jedem Schritt, mit dem die Seele eine Stufe, einen Schritt weiter hineinkommt in die geistige Welt (das finden Sie dargestellt, soweit das darzustellen für die Gegenwart möglich ist, in der Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" oder auch in der Schrift "Die Schwelle der geistigen Welt") intensiver erlebt. Das alles, was die Seele durchmacht, indem sie sich der Initiation nähert, wird auf dem Pfade der Initiation bewusst durchgemacht, bewusst durchlebt.

Daher ist dieser Erkenntnispfad so schmerzens- und auch so erlösungsreich. Aber der Mensch vermag lange, lange bevor er sich bewusst hineinfindet in all das, was ich Ihnen geschildert habe als die Etappen des Initiationspfades, auszusprechen mit seinen Mitteln dieses Erleben. Er vermag es auszusprechen in Bildern, und das geschieht durch die Musik letzten Endes. Im wesentlichen ist wahre Musik in Ton verlaufendes Dasein, in Ton verlaufendes Geschehen, welches ein äusseres Bild desjenigen ist, was bewusst die Seele durchlebt im Initiationsleben.

Der Mensch kann, wenn er im alltäglichen Dasein stehen bleibt, nicht ohne weiteres das vollziehen, was wir nennen können das Ich - wie wir es gestern dargestellt haben - hinuntertauchen in den astralischen Leib; denn, indem man mit dem Ich untertaucht in diese astrale Welt in der richtigen Weise, so dass das Untertauchen ist ein Untertauchen in die göttliche Welt, denn indem man untertaucht mit dem Ich, nimmt man wahr, und das, was man da wahrnimmt, ist eben der Gang durch die Initiation. Ein Bild davon ist uns in dem Geschehen, das durch musikalische Schöpfungen an uns herantritt, gegeben. Der Mensch entäußert sich, indem er der musikalischen Schöpfung, schaffend oder genießend, sich hingibt, seines Ich und drängt dieses Ich zurück. Aber er übergibt es zugleich all den göttlich-geistigen Mächten, die an seinem astralischen Leib arbeiten werden, wenn er aufsteigen wird zum Jupiterdasein.

Bedenken Sie, meine lieben Freunde, wie wir jetzt eintreten in eine Betrachtung des musikalisch-künstlerischen Schaffens, das uns mit der Zukunft des Menschen in Zusammenhang bringt. Es ist fast, man möchte sagen, undemütig, auszusprechen, dass das musikalisch-künstlerische Schaffen in der Tat dazu berufen ist, sich immer mehr in der Welt zu vervollkommen, immer mehr sich in der Welt zu vertiefen, und dass dasjenige, was als musikalisch-künstlerisches Schaffen in unsere Weltordnung schon eingetreten ist, mehr oder weniger Versuche sind, - trotz allem Grossen, trotz allem Genialen in diesem musikalisch-künstlerischen Schaffen. Es sind Versuche zu etwas noch unendlich Bedeutungsvollerem im musikalisch-künstlerischen Schaffen der Zukunft. Und dieses musikalisch-künstlerische Schaffen der Zukunft wird Anregungen empfangen können, wird die bedeutsamsten Anregungen empfangen können, wenn die Menschen sich werden darauf einlassen, die innere Charakternatur des Initiationspfades erkennen zu lernen.

Wenn einmal dasjenige, was mit Bezug auf den Initiationspfad geschildert werden kann, von den Menschen nicht so durchlebt wird wie heute, sondern so, dass die Menschen bei den Schilderungen dessen, was die Seele zu erleben hat, Beseligung und schwere Enttäuschungen durchmachen, wenn das ein ganzes Erleben ist, was man "Lesen über den Initiationspfad" nennen kann, dann wird die Seele des Menschen erst so

erschüttert werden können in ihrer Teilnahme an den Schicksalen aller Wesen, die an unserem menschlichen Dasein teilnehmen in den Ereignissen des Kosmos, dass da die Seele in sich Erschütterungen, Entbehrungen und Erlösungen erleben wird, die zum Ausdruck kommen können, wenn dann die also von dem Erleben der Schilderung des Initiationspfades angeregte Seele sich dazu gedrängt fühlen wird, im Tone zusammenhängend dasjenige auszusprechen, was erlebbar ist an Erschütterungen des Initiationspfades.

Geben wird es in Zukunft Menschen, die werden die Schilderungen des Initiationspfades empfinden, fühlen; die werden fühlen, dass ein intensives Erleben bei dem, was da uns scheinbar so abstrakt entgegentritt, möglich ist, viel intensiver, als es in unserem äusseren, physischen Erleben der Fall ist, und dann wird ein Moment kommen, für diejenigen Naturen, die die Dinge in ihrer Wahrheit erleben können, die auf dem Initiationspfade gebildet werden, wo sie sich sagen, meist fühlen werden: Das, was ich da erlebe, bringt mich in Zusammenhang nicht mit der Natur, in der ich darinnen stehe auf dem Erdenrund, sondern mit dem, was den Kosmos durchwebt und durchlebt. - Ich kann es nicht sagen, aber ich kann es sein, und ich kann es schon erfahren.

Wir haben in dem, was wir so schildern können, einen Fingerzeig für das, was die Geisteswissenschaft dem Menschen werden soll. Denn die Geisteswissenschaft soll lebendig die Menschenseele anregen, soll nicht bloss Theorie sein, nicht bloss Erkenntnis, nicht bloss Wissen; die Geisteswissenschaft soll leben in der Seele, soll Kräfte in der Seele ergreifen, soll aus dem Menschen ein anderes Wesen machen, bzw. der Mensch soll aus sich selber ein anderes Wesen machen durch sie.

In alten Zeiten, - wir können es noch sehen bei den Griechen -, da war es atavistisches Hellfühlen, was die Menschen durchzumachen hatten; sie hatten sich zu entäussern alles astralischen und alles Ichwesens, und nur die Gesetze in der physischen Menschengestalt zum Ausdruck zu bringen, die das Saturn- und Sonnendasein erst geschaffen haben. Dadurch entstanden die griechischen Skulpturen, jene griechischen Skulpturen, die als Kunstwerke wirklich so vor uns stehen, wie die Sonnenmenschen vor uns stehen müssen geistig. Wir werden sie begrei-

fen, wenn wir sie verstehen als nur enthaltend die physische Gestalt und die ätherische Gestalt und noch nicht enthaltend das Astralische.

Ja, so eine Venus von Milo können wir betrachten keuschen Blickes, weil Unkeuschheit erst im astralischen Leibe ist und noch nicht möglich ist im ätherischen Leibe. Da war es Erbgut der Götter, das die Menschen mitbekommen haben, und das sie veranlasste, solche Skulpturwerke zu schaffen. Verloren gegangen ist den Menschen dieses Sich-Erfühlen im ätherischen und physischen Leibe, ohne Ich und ohne astralischen Leib.

Wenn der Mensch aufwacht, mit seinem Ich und seinem astralischen Leibe untertaucht in den Aether- und den physischen Leib, so fühlt er ja nur und erlebt nur dasjenige, was in seinem Ich vorhanden ist, was in seinem astralischen Leib vorgeht. Schon im Unterbewussten geschieht das, was im ätherischen Leibe und im physischen Leib vorgeht. Davon weiss der Mensch noch nichts. Für den Griechen war aber noch ein ahnendes Erfühlen da. Wir aber, meine lieben Freunde, wenn wir danach trachten, dass das geisteswissenschaftliche Erkennen in uns wiederum lebendig wird, dass es nicht nur unser abstraktes Erkennen, sondern unser ganzes Seelenleben erfasst, dann dringen wir hinunter allmählich in dasjenige, was uns konstituierte, dann lernen wir erkennen, was da sich hineinlebte durch Vererbung und Zucht in unseren astralischen und ätherischen Leib. Dann kommen wir zu einem mit der Seele möglichen Verfolgen desjenigen, was ätherisch den Leib durchpulst, den Raum durchpulst, und die Gestalt aus dem Aetherischen heraus hervorruft.

Solches sollte versucht werden in dem Aufbau unserer Säulen, in dem Aufbau unserer Architrave. Ein Hinuntertauchen in die Sphären, in die uns die Geisteswissenschaft hinuntertauchen lässt, und die vergessen worden sind von der Menschheit. Da müssen wir aber in der Tat mit tiefem Ernste nehmen dasjenige, was uns die Geisteswissenschaft sein kann. Wenn man, - das können Sie aus dem ganzen Sinn der bisherigen Auseinandersetzungen über die Geisteswissenschaft entnehmen -, wenn man bewusst in die geistige Welt eindringt, (und man muss ja in die geistige Welt bewusst eindringen), dann wird man in der astralischen und ätherischen Welt bestimmte Erlebnisse haben. Wenn man das, was man ätherisch in der ätherischen Welt und im ätherischen Menschen-

leibe erlebt, gestaltet und das so Gestaltete geniessen will, dann muss man aber auch mit denjenigen Wesenheiten Bekanntschaft machen, die man als die luziferischen und ahrimanischen Geister bezeichnet.

Nun denken Sie sich, wieviel in unserem heutigen Schaffen ahrimanisches Wesen ist, - erinnern Sie sich an das, was ich auseinandergesetzt habe in Bezug auf das technische Milieu; und wir können doch nicht anders heute, als mit Hilfe der heutigen Technik schaffen! Das würde nur einer Treibhauspflanze ähnlich werden, wenn wir ohne Technik arbeiten wollten. Es war mir eine gewisse Befriedigung, dass wir unseren Bau mit einem der modernsten Materiale bauen konnten, mit dem Betonmaterial; denn nicht darinnen kann der Fortschritt liegen, dass wir uns absondern von dem, was das übrige Leben gibt, sondern dass wir ein Bewusstsein von dem haben, was das übrige Leben gibt. Indem wir uns der Geisteswissenschaft bemächtigen, der Geistigkeit der Welt, versuchen wir das heutige Material zu erfassen, so dass das, was wir geisteswissenschaftlich erfassen, im heutigen Materiale darinnen lebt.

Das kann natürlich nur bis zu einem gewissen Grade geschehen. Denn, wenn Sie sich überlegen, wenn Sie sich vor Augen führen, was wir über das technische Milieu gesagt haben, dann ist es nicht zu trennen von dem, was heute erdacht werden muss, wenn wir in Skulpturen usw. etwas schaffen wollen. Daher war es eine schwierige Aufgabe, dasjenige, was notwendigerweise ahrimanisch sein musste an unserem Bau, aus diesem Bau gleichsam als etwas unschädlich gemachtes ausschalten. Es war eine schwierige Aufgabe; denn wir wissen, das Ahrimanische muss mit dem heutigen technischen Schaffen verbunden sein, und es war eine Zeitlang so, meine lieben Freunde, als ob Ahriman sehr gut die Oberhand über uns hätte gewinnen können. Dann wären wir genötigt gewesen, all das, was auch zum technischen Betriebe von einer gewissen Seite her gehört, in unseren Bau selber hineinzunehmen, und so hätten wir Ahriman im Bau darinnen sitzen gehabt. Es musste daran gedacht werden, die ahrimanischen Kräfte aus dem Bau heraus zu bringen, und das konnte nur geschehen, wenn wir unser Heizhaus, unser Haus, das uns mit Heizung zu versorgen hat, aus dem Bau herausnehmen, es absondern von dem Bau. Das ist, wie Sie jetzt sehen können, geschehen, richtig ge-

schehen, und es ist gelungen.

Wenn es möglich ist, dass so verständnisvoll auf die Intentionen eingegangen werden kann, wie es durch unseren lieben Herrn Englert geschehen ist, so ist ein solches möglich. Es ist möglich, in den modernsten Materiale Formen zu bilden, die wirklich zum Ausdrucke bringen die Kräfte, die in dem Baue walten. Hier in der Nähe des Baues, aber ausserhalb des Baues, steht dasjenige, was nicht darinnen sein darf; und es steht so da, dass dasjenige, worin es erzeugt worden ist, ein wirklich den geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen angepasster, architektonischer Bau ist.

Von einer ungeheuren Bedeutung war es, dass dies zustande gebracht werden konnte, gerade in dem neuesten Material. Denn, sehen Sie, wenn Sie hineinschauen etwas tiefer in unsere geisteswissenschaftlichen Schriften, namentlich in das letzte Kapitel der "Pforte der Einweihung", dann werden Sie verspüren, wie es dort zum Ausdrucke kommt, dass Luzifer und Ahriman am schädlichsten dann sind, wenn man sie nicht sieht, wenn sie unsichtbar bleiben. Nehmen wir einmal an, jemand würde von ahrimanischen Kräften gequält. Was wäre da das Beste dagegen? Das Beste dagegen wäre, wenn er sich ein irgendwie geartetes Bild von Ahriman formen liesse, und es ins Zimmer stellte. Gegen dasjenige, wodurch man astralisch gequält wird, ist das beste Mittel, wenn man es vor sich hinstellt. Das ist eine falsche Auffassung, dass wenn man Ahriman vor sich hat, man auch von Ahriman verfolgt werde. Das Gegenteil ist der Fall; sichtbar machen muss man die Dinge. Man darf aber dabei nicht nervös werden, man darf nicht so werden, dass, wenn man an der Ahrimanfigur vorbeigeht und unbewusst darauf schaut, man ein Nachbild in sich trägt, denn das hat man dann eben unsichtbar in sich, so dass man nervös oder aufgeregt wird.

Gleichzeitig werden Sie sehen, wenn Sie studieren unseren architektonischen Ahriman-Schornstein mit dem ganzen Heizhaus, wie sehr wohl architektonisch aufgebaut werden kann, was der allergrößten Ahrimankultur unserer Zeit angehört. Nicht früher werden gewisse Schäden dieser Kultur weichen, als bis sich die Menschheit entschliessen wird, architektonisch zu gestalten dasjenige, was unsere Ahriman-Kultur anbetrifft. Neben allem Uebrigen, neben dem, dass wir einen Bau haben

für unsere Sache, ist es ja wichtig, dass einmal ein Anfang gemacht wird mit der Beziehung der modernen Kultur zum Künstlerischen, mit der Beziehung der Geisteswissenschaft zur modernen Kultur. Ein leichter Anfang ist mit diesem Heizhause gemacht, der der Anfang sein soll dazu, dass man einmal auch andere Probleme löst. Ein ungeheures Problem wäre das: den modernen Bahnhof zu finden; denn ^(a) wahre Scheusstümer, wahre Scheusslichkeiten sind alle Bahnhöfe, die existieren. Das ist durchaus kein Widerspruch gegen alles Menschentum. Ebenso wie unser Heizhaus in seiner ganzen Form nicht nur angepasst ist dem, was in ihm geschieht, sondern dem ganzen Verhältnisse, in dem Ahriman zu unserem Baue steht, so muss der Bahnhof angepasst sein dem, was durch ihn und mit ihm und in ihm innerhalb unserer modernen Kultur geschieht.

Das sind durchaus Dinge, die hinweisen sollen auf jene Befruchtung, welche ausgehen kann von der Geisteswissenschaft auch für das künstlerische Schaffen, und überzeugt kann man sich halten, wenn man in den wirklichen Sinn und Geist desjenigen, was uns aus der Geisteswissenschaft folgen soll, eingeht, überzeugt kann man sich halten, dass wenn die Menschen sich vertiefen werden in die Natur des Saturnischen, in dieser ihnen die Gesetze der Architektonik in die Seele gegeben werden; wenn die Menschen sich versenken in das Sonnenhafte, so werden sie vertiefen die Gesetze der Skulptur, wenn sie sich vertiefen in das Mondhafte, so werden sie vertiefen ihren Einblick in den Zusammenhang von Form und Farbe, in das Wesen von hellen und dunklen Farben, und sich so ein tieferes Verständnis für das Malerische schaffen.

Von der Schilderung des Initiationsweges aber werden ausgehen die Inspirationen und Intuitionen für das Musikalische und im weiteren Sinne auch für das dichterische Schaffen. Dann wird auch die Zeit einmal kommen, wo wiederum dichterisches Schaffen da sein wird in der Welt, im echten Sinne des Wortes. Das dichterische Schaffen hat bis zu einem gewissen Grade ausgeklungen. Die göttlichen Träume, die bei den echten Dichtern verkörpert sind, gehörten noch den letzten Resten der alten Göttererbschaft an. Aber eine Zeit muss kommen, wo, heraus aus der Einsicht in die Initiation, die Menschen im Drama oder in der Epik oder in der Lyrik sprechen werden von solchen innersten Seelenvorgängen,

die der Mensch erlebt, wenn er nicht mit sich allein lebt, sondern mit den Göttern der höheren Hierarchien zusammen lebt. Von dem Verse-
geklingel, das uns immer wieder und wieder nachklingt, von dem, was die Menschen im physischen Leben erleben, von dem wird man, in nicht allzu ferner Zeit sagen: die Menschen sollen einen in Frieden damit lassen. Wie sie da vom Morgen bis zum Abend herumlieben, herumhassen, herumfreuen, das ist ihre eigene Sache. Wenn sie mit den Göttern zusammenleben, und was sie da erleben, davon werden sie uns erzählen in ihrem musikalischen Schaffen, davon werden sie uns erzählen, wenn sie Dramen, Epik oder Lyrik schaffen. Denn allein dasjenige, was der Mensch miterleben kann mit dem ausserirdischen Dasein, muss herabgeholt werden durch wirklichen^s, auch vom Alltagsleben sich ablenkendes Schaffen.

So sehen wir, wie im Umwandlungsimpulse auch das künstlerische Auffassen im geisteswissenschaftlichen Erkennen; so sehen wir, wie, wenn wir uns einlassen auf dieses geisteswissenschaftliche Erkennen, wir ahnen können die Kräfte, von denen die Geisteskultur der Menschheitszukunft beherrscht sein muss. In der Tat, wir dürfen es glauben, dass niemand ohne tief innerlich umgewandelt zu werden, ohne dass sein eigenes Wesen umgewandelt wird, an die Geisteswissenschaft wirklich herankommt, wir dürfen glauben, dass die Geisteswissenschaft etwas ist, was den Menschen tief innerlich erfassen kann, was hinausführt über die engen Zusammenhänge des nur physischen Lebens. Meine lieben Freunde, wenn man ein solches Ideal der Geisteswissenschaft im Sinne hat, gewissermassen etwas im Sinne hat, was, indem die Geisteswissenschaft betrieben wird, schon in eine andere Sphäre führt, als die Sphäre des gewöhnlichen Erlebens, dann bedeutet es jedesmal etwas Ungeheures, wenn gesehen werden kann bei irgend jemandem, der innerhalb dieser geisteswissenschaftlichen Bewegung steht, dass er wirklich den Funken in sich entzündet, der ihn hinausführt über das gewöhnliche Persönliche, über das eng-persönliche Erleben. Das ist das Einzige, was wir heute gewissermassen schon wie beseligend durch die geisteswissenschaftliche Strömung erleben können, das Einzige, dass durch die geisteswissenschaftliche Strömung Menschen unter uns auftauchen können, welche wirklich den Weg finden hinaus aus ihrer Persön-

lichkeit in diejenigen Sphären, wo nicht mehr das Persönliche vorhanden ist.

Im Alltäglichen müssen wir ja das Persönliche pflegen, aber insofern wir als Geisteswissenschaftler beisammen sind, verwandelt sich alles, wenn wir die Geisteswissenschaft ergreifen, in etwas Unpersönliches, und jeder Sieg über das persönliche Geschick des Lebens ist von unendlicher Bedeutung, von unendlichem Wert. Aber es ist zugleich dasjenige, was zu den bittersten Enttäuschungen gehört, wenn dasjenige, was im Verlaufe der geisteswissenschaftlichen Bestrebungen reingeistig gewollt wird, wiederum hereinrückt in das persönlich-, menschliche Wollen und in die persönlich-menschlichen Absichten, wenn das Persönliche anfängt eine Rolle zu spielen, innerhalb jener Gesellschaft, welche uns im Streben nach der Geisteswissenschaft umschliessen soll.

Ich möchte nicht die paar Sätze, welche ich am Schlusse gesprochen habe, genauer ausführen, ihre Bedeutung genauer beschreiben, weil ich glaube, dass so mancher unter Ihnen sein wird, der manches und vielleicht vieles in diesen Sätzen verstehen wird, der verstehen wird, dass in diesen Sätzen manches angedeutet werden sollte von dem, was an Befriedigendem und an Enttäuschendem vorhanden ist. Heute, nachdem wir eine Weile versucht haben, einen geisteswissenschaftlichen Weg miteinander zu machen, ist es gut, darüber einmal nachzudenken, das sich einmal vorzuhalten; denn es gibt mancherlei Veranlassungen, solches sich vorzuhalten, inwiefern man mit der eigenen Seele Anteil nimmt an dem aufrichtigen, ehrlichen Hinaufstreben zu den geistigen Interessen, die wir gerade durch die geisteswissenschaftliche Strömung haben. Denn wie grossartig ist die Perspektive, wenn wir uns sagen: das Leben, die Wissenschaft, die Religion und auch die Kunst, sie können Umwandlungsimpulse erleben von der wahrhaft verstandenen Geisteswissenschaft; alle bildenden Künste von dem, was wir im Geistigen erkennen über die Vergangenheit; alle musikalischen, redenden Künste von dem, was wir erstreben in uns, um einmal einer Zukunft entgegengehen zu können. Die Perspektive ist so gross und so gewaltig, dass wir gar nicht genug empfinden und erfüllen können, um sie uns intensiver klar zu machen, und je mehr wir das können, die Stimmung, die aus uns herauskommt, uns klar zu machen, desto besser ste-

-- 17 --

nen wir als wirkliche Glieder in dem heute noch kleinen, aber zu
Grossem veranlagten Organismus darinnen, den wir als die Geisteswissen-
schaft kennen. Das möchte ich nicht nur in Ihren Verstand und in Ihre
Vernunft senden, sondern in Ihr Gemüt und in Ihr Herz legen, meine
lieben Freunde!

- - - - -